

von mir los und kramt ein Taschentuch hervor. Sie reicht es mir und wartet geduldig, bis ich meine Augen trocken getupft habe, die ich in weiser Voraussicht erst gar nicht geschminkt habe. Dann wendet sie sich um, bewegt ihren Körper mit überraschender Anmut die beiden Stufen hinauf und öffnet die Ladentür.

Das melodische Läuten einer Glocke begrüßt uns im Laden, einem Paradies für zukünftige Bräute. Das Geräusch unserer Schritte wird sofort von dem dicken Teppichboden verschluckt. Ich sehe mich hastig um und stelle erleichtert fest, dass sich nur eine Handvoll Kundinnen im Laden befindet. Wenn mich meine bösen Vorahnungen nicht trügen, steht uns eine demütigende Verhandlung bevor, die nicht unbedingt vor großem Publikum

stattfinden muss.

Auch bei meinem zweiten Besuch nimmt mir dieser Ort fast den Atem, mit seinen holzgetäfelten Wänden, in deren Nischen die nach Stil geordneten Kleider hängen. *Boho*, *Märchenbraut* und *Vintage* steht in Schreibschrift auf kleinen Holztäfelchen. Ich wäre die *Märchenbraut* gewesen. Genau dort drüben stand ich – vor dem Spiegel unter dem riesigen Kronleuchter, der mich in sein sanftes, warmes Licht hüllte, und meine Schwester brach bei meinem Anblick in Tränen aus.

»Vorsicht!«, zischt sie jetzt, weil ich fast gegen eine der beiden Bodenvasen voller duftender Lilien laufe, die eine Sitzecke mit weißen Sesseln einrahmen.

Mein Mund fühlt sich an wie mit Sägespänen gefüllt, als Lo zielstrebig auf den Ladentisch

zusteuert. Die Inhaberin der Boutique, die uns beim ersten Besuch persönlich und äußerst professionell beraten hat, kommt von den Kabinen herüber.

»Wie kann ich Ihnen helfen?«, fragt sie, und ich beobachte, wie ihr Lächeln merklich abkühlt, als Lo die Tüte anhebt und auf den Ladentisch legt.

»Meine Schwester muss dieses Kleid hier leider zurückgeben«, sagt Lo, während sie den Kassenzettel aus der Handtasche nimmt und ihn mit einem freundlichen Nicken überreicht. »Es ist noch original so, wie wir es gekauft haben.«

In einer der Kabinen lässt sich hinter dem schweren roten Damastvorhang ein doppelstimmiges Kichern vernehmen. Unser Gegenüber schaut prüfend in die Richtung, sie lässt den Blick kurz durch den Laden schweifen,

dann wendet sie sich wieder uns zu. Ihre Miene sieht aus wie hundert Jahre Bodenfrost, als sie den Kassenzettel prüft.

»Nun ja. Die vierzehn Tage Rückgabefrist sind ja längst vorbei!«, sagt sie und hüstelt trocken.

Der Druck, der sich in mir angestaut hat, sucht ein Ventil.

»Es ist ja nicht meine Schuld, dass der Idiot fremdgeht«, platzt es unvermittelt aus mir heraus. Was so ziemlich das Dämlichste ist, das man in einem solchen Moment von sich geben kann.

Lo tritt mir auf den Fuß. Ich hatte vergessen, dass meine Schwester inzwischen das Gewicht eines Kleinwagens hat, und es tut richtig weh.

»Aber natürlich«, sagt Lo. Sie setzt ein selbstsicheres Lächeln auf. »Das gesetzliche

Widerrufsrecht ist uns durchaus bekannt. Aber ich bin überzeugt, dass wir eine Lösung finden.« Sie sieht sich demonstrativ im Laden um. »Ihr Kundenservice ist sicherlich ebenso exzellent wie der Ruf Ihres Geschäfts«, fügt sie nun deutlich lauter hinzu.

»Hm«, macht die Ladenbesitzerin, der nicht entgangen ist, dass mindestens zwei Kundinnen aufmerksam geworden sind und das Geschehen am Ladentisch aus den Augenwinkeln beobachten. Sie zieht das Kleid vorsichtig aus der Tüte und streift die Plastikhülle und den Bügel ab. Dann nimmt sie den Stoff Zentimeter für Zentimeter in Augenschein. Es dauert Ewigkeiten. Eine junge Verkäuferin kommt aus dem Hinterzimmer und trägt ein Tablett voller Sektgläser an uns vorbei. Ich starre demonstrativ darauf, weil mir bei diesem Anblick plötzlich die